

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824

7.3.1824 (Nr. 67)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 67.

Sonntag, den 7. März

1824

Kurbessen. — Frankreich. — Großbritannien. — Niederlande. — Spanien. — Amerika. (Brasilien. Mexiko.) — Ostindien. — Verschiedenes.

Kurbessen.

Kassel, den 3. März. Am 22. v. M. wurden auf Befehl Sr. Königl. Hoheit die silbernen Instrumente für das Garderegiment bei der Parade zum erstenmal in Gebrauch genommen. Der Ton dieser Instrumente ist äußerst schön und lieblich, und die Harmonie über alle Erwartung gut ausgefallen. Diese Instrumente sind von den berühmten Künstlern, Instrumentenmacher Halrenhof und Silberarbeiter Lauck in Hanau, in 1 1/2 Jahr verfertigt worden; ihre äußeren Zierden und Vergoldungen gewährten einen imposanten Anblick, und Sr. K. H. bezeugten über die Ausführung des Ganzen Ihre vollkommene Zufriedenheit.

Frankreich.

Paris, den 2. März. 5prozent. Konsol. 102 Fr. 60 Cent., 103 Fr. 10 Cent., 104 Fr. 25 Cent.; span. Rente 24 1/2.

Den 3. März des Morgens. 5prozent. Konsol. 104 Fr.; span. Rente 25.

Der fetter Ochse, der am Faschingsdienstag geschlachtet werden soll, hat seit zwei Tagen zum großen Ergötzen des Volks, mit Musik und einem burlesken Gefolge umgeben, seine Promenade durch die Hauptstraßen von Paris gemacht. Sogar in die Tuilleries verirrte sich der groteske Zug, und die begleitende Musik führte verschiedene lustige Sätze unter den Fenstern des Königs auf. (Etoile.)

Nach dem Moniteur ist die unter der Rubrik Bazonne mitgetheilte Nachricht, daß der Graf von Florida Blanca, weil er keinen genügenden Paß hatte, Frankreichs Gränze nicht überschreiten durfte, gänzlich ungegründet. Der Paß des Grafen war von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Kön. Maj., Grafen von Dalia, mit Genehmigung des Königs unterzeichnet worden, und der französ. Gesandte zu Madrid hatte keinen Anstand genommen, ihn zu visiren. Der Graf befindet sich bereits seit dem 17. Febr. zu Paris, und ist von den franzöf. Behörden auf keine Weise beunruhigt worden.

Großbritannien.

London, den 25. Febr. Wenn es nöthig wird, ein Geschwader abzuschicken, um den Dey von Algier zur Vernunft zu bringen, so halten wir es alsdann für höchst überflüssig, mit diesem Barbarenhäuptling neue Verträge abzuschließen. Drohungen und Bestrafungen werden

ihn schwerlich dahin bringen, sein Benehmen zu ändern, oder, besser gesagt, sein Seeräuberhandwerk aufzugeben. Wenn dem nicht so wäre, so hätte er die Bombardirung des Lords Ermouth nicht bereits vergessen. Es bleibt daher nur noch ein einziges Mittel übrig, um so vielem Unheil zu steuern — die gänzliche Vernichtung des Schlußpunkts der Piraten. Das Recht dazu scheint uns, in politischer und moralischer Hinsicht, gleich unwidersprechlich. Das Völkerrecht duldet keine Handlungen der Barbarei und der Plünderung, und Algier hat sich durch seine Weigerung, die Gesetze anzuerkennen, welche die innern Angelegenheiten zivilisirter Staaten regeln, selbst außerhalb des Völkerrechts gesetzt. Algier ist aus vielen Gründen ein Platz, der einer christlichen Nation angehören sollte, welche die wilden Horden, die daselbst herrschen, in das Innere von Afrika zurüktreiben würde. Diesen Schritt hätte man schon lange thun sollen. Die Geschichte lehrt uns, daß die Eroberung und die Zivilisation von Zeit zu Zeit gewisse Seeküsten den Händen der Barbaren, in deren Besitz sie waren, entzogen haben. Das Bestehen der Regierung von Algier gereicht dem ganzen zivilisirten Europa zum Vorwurf. Dieser befestigte Punkt war immer der Sammelplatz wilder Afrikaner und aller Renegaten der Christenheit, deren gegenwärtige Anzahl zu Algier bedeutend ist. Alles Uebel, das diese Banden bis jetzt der Menschheit zugesügt haben, fordert zur gänzlichen Vernichtung dieser Piratenstadt, die dem Handel im mittelländischen Meere so verderblich ist, auf. Die Größe und Schönheit dieser Stadt, und ihre 20,000 Gärten und Landhäuser, die mit dem Schweiß und den Thränen christlicher Sklaven gedüngt sind, gereichen der europäischen Christenheit zur ewigen Schande. Wir kennen nichts, was England abhalten sollte, die brittische Flagge auf den Mauern von Algier aufzupflanzen.

(Morning-Herald.)

Die Sun enthält: Wir erfahren aus guter Quelle, daß, obgleich das Ganze freilich etwas seltsam klingt, ein Uebereinkommen zwischen den Höfen von London und Madrid getroffen worden ist, in Folge dessen ein Korps von 12,000 Irländern für den Dienst Ferdinands und zur Bildung seiner eignen Leibgarde geworben werden würde. Diese Maßregel, wodurch eine Menge unruhiger Köpfe Beschäftigung erhielte, wäre so übel nicht. Auch könnte es wohl von einigem Nutzen seyn, wenn England auf diesem Punkt achtungswürdige Streitkräfte hätte, indem Frankreich dort weit ansehnlichere unter-

hält. Jedoch trotz dem Nutzen, den wir aus dieser Maßregel ziehen müßten, und der Glaubwürdigkeit unserer Nachrichten, können wir der Sache noch keinen unbedingten Glauben schenken, so lange nichts Offizielles bekannt gemacht worden ist.

Niederlande.

Brüssel, den 1. März. Das Gypsmodell des kossakischen Löwen ist vollendet, der von der Höhe des Schlachtfeldes von Waterloo, das Gedächtniß jenes merkwürdigen Tages auf die Nachwelt bringen soll, wo die Freiheit der Völker gegen die Kühnheit des Despotismus kämpfte. Das ganze ungeheure Monument soll zu Antwerpen in Guss Eisen ausgeführt werden. (Dra. e.)

Spanien

Madrid, den 24. Febr. Die Gaceta enthält einen weitläufigen Artikel, worin es heißt, die Mächte, welche den König von Spanien hinderten, zugleich König von Indien zu seyn, würden zu spät den Schaden einzusehen, den sie durch ein solches Benehmen sich selbst zufügten. Es sey wahr, Spanien habe in Amerika jetzt wenig unmittelbare Macht, aber das Reich der Ungerechten sey unter sich selbst nicht einig, und über ein kleines werde der spanische Szepter wieder von Mexiko bis an den Rio de Plata das Glück der vergangenen Zeit, den Segen des Friedens verbreiten. (Etoile.)

Der Pfarrer Merino hat bei Entlassung seiner Truppen eine Proklamation an dieselben entlassen, um sie zur Rückkehr in ihre Heimath und Beobachtung der Mannszucht aufzufordern; er bezeugt ihnen seine Zufriedenheit über ihre Unterwürfigkeit, und versichert sie, daß sie auf ihn rechnen könnten, wie er auf sie rechne, wenn der Thron in Gefahr seyn sollte. Der König hat Merino seinen Ruhegehalt, als Marechal-de-Camp, gelassen.

Es besteht — sagt Doblado in seinem Werke über Spanien — in Spanien ein ununterbrochener, obschon nicht immer mit gleichem Eifer geführter Krieg gegen das schöne Geschlecht, dem sich alle Priester, die nicht heimlich vom Feinde gewonnen sind, anschließen. Der Hauptgegenstand des Streits ist das von der Geistlichkeit in Anspruch genommene Recht, den Anzug der Frauenzimmer zu reguliren, und der Kunst zu gefallen, solche Schranken zu setzen, daß sie den Frieden der Kirche nicht gefährden möge. Bei jeder neuen Mode schlägt die »geistliche Trommel« Lärm. — In meinen frühern Jahren habe ich unzählige Predigten gegen seidene Schuhe gehalten. Das Tragen derselben, besonders der geitkten, erklärten die gründlichsten Gottesgelehrten für eine Todsünde. Doch haben Geduld und Ausdauer, womit die Natur das schwächere Geschlecht gegen die Tyrannei des stärkeren bewaffnete, es nach und nach dahin gebracht, daß seidene Schuhe geduldet werden, und die Größe der Sünde ist durch das Weglassen der Stickerel gemindert worden. Aber der Dämon des Puzes hat kürzlich einen andern Stein des Anstoßes in den Weg gelegt, und den Frauen schlauer Weise zugestüstert, daß ihre Kleider abscheulich lang seyn, und die allerliebsten Füßchen, den

Stolz Andalusien, neidisch verstellten. Das Uebel war um so gefährlicher, da sein erstes Entstehen, wie sein allmähliges Fortschreiten, fast nicht zu bemerken war. Anfangs wurden die Kleider kaum um einen kleinen Finger breit kürzer; bald aber schnitt eine kühnere Näherin einen Daumen breit davon ab, bis endlich der Saum, auf welchem bis dahin geweihte Augen mit Sicherheit hatten ruhen können, rings mit Gefahr drohenden Schlingen besetzt zu seyn schien. Umsonst donnerten die angesehensten Prediger gegen diesen Gräuel; umsonst nahmen sogar einige Bischöffe, die diesen Gegenstand ihres Einschreitens würdig erachteten, die lang vernachlässigte Feder wieder auf, um gegen die Nachlässigkeit des weiblichen Anzugs auf das allerfeierlichste zu protestiren; — das Uebel schien unheilbar. Was bei den Morden gewonnen wurde, ging bei dem Kopfsputz wieder verloren, und wenn die Frommen über die endliche Abschaffung ausgestopfter Schnürbrüste triumphirten, so wurden sie bald durch eine Nadel, die ihre Stelle an dem orthodoxen Halstuche veränderte, in ihrer Freude wieder gestört. — Das gelbe Fieber ward als Strafe der Verderbtheit der Frauen erklärt u.

Amerika.

(Brasilien.)

Nachrichten aus Rio Janeiro vom 18. Dez. zufolge, war daselbst seit der Auflösung der Cortes die Ruhe nicht gestört worden, und der Handel ging wieder seinen ordentlichen Gang. Viel tragen dazu mehrere Proklamationen des Kaisers bei, worin er seine Unabhängigkeit an die Nationalunabhängigkeit wiederholt betheuert. Der neue Konstitutionsentwurf, den der Kaiser in seinem Staatsrath hatte ausarbeiten lassen, war am 17. Dez. bekannt gemacht worden. Die letzten Maßregeln des Kaisers waren bereits in den benachbarten Provinzen Minas Geraes und San Paolo gutgeheißen worden, und man schmeichelte sich, daß die übrigen diesem Beispiele folgen würden.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels über Mexiko.

Schon jetzt sprechen in London alle großen und kleinen Kinder von den allerliebsten kleinen Acotortles, oder den wilden Hündchen in der Größe einer Ratte aus den Gebirgen von Durango, und von den Riesenfröschen im Umfange einer großen Schildkröte, wovon Ballock ausgestopfte und in Weingeist gesetzte Exemplare mitgebracht hat; schon jetzt spekuliren alle Pflanzengärtner und Mitglieder der großen Horticultural Society, welche bereits zwei Reisende ins spanische Amerika abgesandt hat, auf die Sorten von lebenden Pflanzen und Samen, die Ballock im Ueberfluß mitgebracht hat; schon jetzt spekuliren alle größere und kleinere Schaubühnen in London auf pantomische Spektakelstücke und gewaltige Festschiffe aus Ferd. Correz Eroberungskriegen, um die von Ballock mitgebrachten Scenen und Nationaltrachten auf die Bretter zu bringen. Hoffentlich träufelt dann auch etwas auf Deutschland ab. Wie wird sich z. B. Spon

thni in Berlin freuen, wenn sein Cortez, dessen Eigenthum ihm doch noch niemand streitig machte, aus Bullocks köstlicher Garderobe und Musterzeichnung noch ganz anders ausgestatt werden kann, als der General-Intendant Graf Brühl aus Alexanders v. Humboldts Reisen im 15. Hefte der neuen Berliner Theaterkostüme, oder der erfindungsreiche Schinkel in seinem Prachtwerke von den Dekorationen auf der Berliner Bühne bisher aufzustellen vermochten! — Bullock kann die alte mexikanische Sprache lesen und schreiben, und selbst die gemalten Handschriften zum Theil entziffern. Durch einen seltenen Glücksfall erhielt er unter andern auch die interessantesten Nachrichten aus der Verlassenheit eines vor 40 Jahren in einem Kloster des St. Philipp Neri in Puebla als Mönch gestorbenen Schottländers Mac Taggart, der viele Altertümer gesammelt, Gemälde befestigt, und durch seine Gelehrsamkeit Alles in Erstaunen gesetzt hatte.

Ostindien.

Ostindien hat im vergangenen Jahre vieles gelitten. In den meisten Gegenden sind die Indigo-Planzen fast gänzlich zerstört, so daß man nur ein Drittel des gewöhnlichen Ertrags erwartete. Der Schaden rührte von Ueberschwemmungen her, welche durch außerordentliche Regengüsse im Junius entstanden, und welche Dörfer und Felder verwüsteten. Gegen Ende Mai's und im Anfange Junius wurde Calcutta und die dortige See-üste von den furchtbarsten Stürmen heimgesucht, die man dort seit Menschengedenken erlebt hat. Viele Schiffe gingen zu Grunde; die See trat aus und überschwemmte das Land in vielen Gegenden bis auf 4 englische Meilen weit. Die Einwohner flüchteten, wo sie konnten, aber aus manchen Dörfern soll nicht Einer von 25 entkommen seyn. Viele Fahrzeuge wurden Meilen weit ins Innere hinein getrieben, und eine Strecke von 80 bis 100 englischen Meilen gleich einem Meere. Alles, was sich der Wuth des Wassers widersetzte, wurde hinweggerissen; 6 bis 700 Dörfer südlich von Contai sollen nebst dem größten Theil ihrer Bewohner dieses Schicksal gehabt haben. An 5000 der übrig gebliebenen Einwohner hatten sich, nach den letzten Nachrichten, um den See Contai hergesammelt, wo sie beinahe Hungers starben.

Verschiedenes.

Das Signalementsbuch von Innsbruck erzählt, wie im Kreisamte Schwarz zwei Räuber einen Beamten anfielen. Ein unbekannter, ihm auf der Straße nachgelaufener, großer Hund riß den einen bewaffneten Räuber zu Boden, und raufte mit ihm, bis der andere entflohen war und der Angegriffene ihn mit Pfeifen abschieß. Es ist keine Fabel, und doch beschämt der Hund schon wieder den Menschen.

Wie ein Pariser Blatt versichert, bedarf Spanien 300 Mill. Fr., um Ordnung in seinen Staatshaushalt zu bringen.

Vor dem Assisenhof zu Paris standen vor kurzem zwei als Verrückte nach dem Bicetre gebrachte, die sich durch eine verabredete Brandstiftung von da befreit hatten. Es ergab sich, daß beide wegen früherer Vergehungen sich bloß wahnsinnig gestellt hatten; allein diesmal gelang es ihnen nicht, die Rolle weiter zu spielen. Der eine von ihnen, Jean Pierre, wurde zum Brandmarken und lebenslänglicher Zwangsarbeit, der andere, Ednard Desargent, zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt.

Die Sklaven, welche kürzlich von den Tunesern an die engl. Flotte überliefert wurden, waren Griechen, welche ein Schiff in Malta unter engl. Flagge befrachteten, um nach den griechischen Inseln überzusetzen. Der maltesische Kapitän steuerte aber nach Tunis, verkaufte daselbst Schiff und Ladung nebst Passagieren, und ging mit dem Gelde davon.

Am 3. Jan. lief eine sardinische Flotte in die Bay von Tunis ein, um Genugthuung wegen Ermordung zweier Genueser zu fordern, die durch die Mannschaft eines tunesischen Schiffs getödtet worden sind.

Der Jahresbericht über die Gefängnisse in Genf vom 1. Nov. 1822 bis dahin 1823 weist nach, daß im Durchschnitt die Zahl der Gefangenen 62 betrug, wovon 57 für ihren Unterhalt dem Staat zur Last fielen. Die von ihnen gelieferte Arbeit bestand in 420 Baumwolldecken, 629 Ellen Wolleppichen, 657 Strohhütten, 290 Paar Schuhen, 109 Strohmatten und 77 Hosenträgern. Von 15,584 Genfer Gulden, die aus den Arbeiten der Gefangenen erlöset wurden, kamen ihnen zwei Drittheile zu gut. Die Hülfskasse für Unterstützung der zu entlassenden Sträflinge betrug 10,000 fl., und sie hatte 5400 fl. ausgegeben. Den weiblichen Sträflingen gereicht fortwährend die moralische und wohlthätige Pflegeaufsicht achtungswürdiger Frauenzimmer zum Vortheil.

Gestohlenes Haus. Die Hausdieberei ist wohl nirgend so ins Große getrieben worden, als kürzlich in Berlin. Ein Beamter, den seine Beschäftigung an die Friedrichstadt band, besaß in der Frankfurter Straße (ziemlich eine Stunde Weges weit davon) ein wohlgebautes zweistöckiges Haus, welches er einem stillen Miether, wie sie so oft in den öffentlichen Blättern gewünscht werden, ganz überlassen hatte. Er zahlte die Miete pünktlich, und sparte sogar dem Eigenthümer den weiten Weg, sie abzufordern. Nur dieses Neujahr säumte der sonst ordentliche Mann, die Miete zu zahlen, und nach 14tägiger Frist entschloß sich der Eigenthümer zu dem weiten Spaziergange. Vergebens suchte er in seiner Straße die Nummer seines Hauses; er glaubt sie vergessen zu haben, und kehrt noch einmal zurück, um in seinen Büchern nachzusehen. Die Nummer war richtig; er läßt nun eine Droschke vorsehren, allein von seinem Hause kann er nichts entdecken. Endlich nach vielem Nachfragen findet er an der Stelle, wo sein Haus stand, einen kleinen Gartenzaun und eine wüste Stelle, und muß zu seinem Erstaunen hören, daß der stille Miether das Haus, unter dem Titel: Bau-

materialien, ausgeben und verkauft hat. So viel man weiß, ist dieser Hausdieb en gros nach Ungarn entwichen.

A. Wichmann, Redakteur.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

6. März.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	27 B. 10,6 L.	† 2,2 G.	57 B.	SW.
M. 2	27 B. 11,3 L.	† 5,3 G.	56 B.	W.
M. 9 $\frac{1}{2}$	27 B. 11,7 L.	† 4,6 G.	62 G.	W.

Meist bewölkt mit seltenem und mattem Sonnenschein — großer Mondhof.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 21. März (mit allgemein aufgehobenem Abonnement — zum erstenmale):

Euryanthe,
große romantische Oper in 3 Akten; Dichtung von Helmina v. Chezy; Musik von Carl Maria v. Weber.

Mittwoch, den 10. März, wird im großherzogl. Hoftheater von dem Musikkorps der großherzogl. Leib- Grenadiergarde eine große Musik-Abendunterhaltung gegeben. Das Nähere enthält der Anschlagzettel.

Literarische Anzeige.

Bei G. Braun in Karlsruhe ist zu haben!

Meine Gedanken über die Schrift: Die Rückkehr katholischer Christen im Großherzogthum Baden, von Tzschirner. 2te Auflage. 8. Rotweil, Herdersche Buchhandlung; brochirt 24 kr.

Neuigkeiten,

welche bei Kunsthandler Belten in Karlsruhe angekommen sind:

Czerny. Rondo brillant a 4 m. Oeuv. 44. 1 fl. 20 kr. — Czerny. Variat. pour Pianoforte. Oeuv. 46. 48 kr. — Krommer. Quint. p. Flüte. Oeuv. 104. 4 fl. — Weber. Duvertüre aus Euryanthe f. Orchester 4 fl. — Duvertüre aus Euryanthe, als Fiolenzu. als Violinquartett. 2 fl. 40 kr. — Euryanthevalzer für Pianof. 40 kr. — Dieselbe a 4 m. 48 kr. — Czerny. Rondo brill. p. Pianoforte av. Orchestre. 4 fl. — Rossini. Armida, Oper p. Pianof., ohne Gesang, 5 fl. 20 kr. — Onslow. Quatuor p. Pianof. a 4 m. 2 fl. — Barry. Demagogisches Lied von Gothe für eine Stimme und 4 Fische. 48 kr. — Karte von Deutschland von Schmidt. 54 kr. — Schmidt's Karte von Europa in

4 Bl. mit Kommentar. 4 fl. 12 kr. — Weghaus, neueste Postkarte von Deutschland, mit topogr. Nachweisung aller Bäder. 3 fl. — Kldens Grundlinien einer neuen Theorie der Erdgestaltung. 5 fl. — Madonna, nach Raphael, welche sich in Florenz befindet, gestochen von Stöber. 8 fl. — Kelz. Variat. p. V. aus Piaciola. 54 kr. — Mantey. Adagio et Agitato p. Pianof., V. et Fl. 1 fl. 48 kr.; und eine bedeutende Anzahl kleiner Musikstücke. — Ein großer Katalog über den Musikverlag und das Musikalienabonnement ist unter der Presse, und wird auf Verlangen verabsolgt. — Die große Kunstverloofung, wo man sogleich den Werth der Einlage erhält, also nichts verlieren kann, geht ihren Gang fort, und die Liebhaber können täglich Loose und Plane haben. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Kadolfzell. [Realitäten-Versteigerung.] Durch hohen Kreisdirektorialbeschuß vom 24. Febr., Nr. 4556, ist die herrschaftliche Staig-Kelter (Döckel) mit ungefähr 12 Jauchert theils bestockter, theils ausgerodeter, mit Klee angebauter Reben an der Rheinhalde zu Gailingen — in einem Zusammenhang — zum öffentlichen Verkauf bestimmt worden.

Das Keltergebäude mit 1 Baum ist 67 Fuß lang und 40 Fuß breit, an der Landstraße von Diefenhofen nach Dürsingen, Stockach und Schaffhausen, und zu Einrichtung einer Wohnung und Erziehung einer Wirthschaft sehr gelegen, wenn es als Kelter ferner nicht benutzt werden wollte.

Die Reben und Güter zunächst der Kelter liegen an der Rheinhalde ganz südlich, und bringen den besten Wein hervor, wenn sie sämmtlich wieder mit Reben bepflanzt werden wollten.

Nur der kalte Sinn der Russischen Kriegsvölker für einen edlen Nebenast, konnte den größern Theil dieses Flächengehalts im Jahre 1799 verwüsten! und seit dieser Zeit hat die Landesherrschaft — im Uebermaas von eigenen Reben — sie nicht wieder bestocken lassen, obgleich Lage- und Boden für den Weinbau die allervorteilhaftesten sind!

Einem Particulier, der sich einen schönen Landsitz zunächst am Rhein wünscht, und dabei ein gutes Gläschen Wein sich schmecken lassen will, muß die Gelegenheit, sich solche Realitäten ankaufen zu können, ganz willkommen seyn. Es werden daher alle und jede, die Sinn hiefür haben, zu der öffentlichen Versteigerung, die

Donnerstag, den 11. März, Nachmittags 2 Uhr, in der Staig-Kelter zu Gailingen, vorgenommen werden wird, und wobei die Bedingungen, und namentlich die, daß zu Bezahlung des Kaufschillings 10 verzinssliche Termine verwilligt werden, näher werden bekannt gemacht werden, bestens eingeladen.

Kadolfzell, den 27. Febr. 1824.
Großherzogliche Domainenverwaltung.
Klett.

Gengenbach. [Wein-Versteigerung.] Mittwoch, den 10. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden in der hiesigen herrschaftlichen Kellerei etwa 150 Dehml 1823er Wein versteigert.

Gengenbach, den 27. Febr. 1824.
Großherzogliche Domainenverwaltung.
Fischer.